Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Samstag, 18. Mai 1918 — Nummer 116

Die Schlacht im Westen.

WTB. Berlin, 16. Mai. Nach Aussagen belgischer Gefangener, die in der zweiten Maiwoche in deutsche Hände fielen, herrscht unter den belgischen Truppen große Kriegsmüdigkeit, da sie immer mehr erkennen, daß sie in englischem Interesse zum Schaden Belgiens kämpfen. Zur Aufrechterhaltung der Disziplin wurden bei mehreren belgischen Divisionen sogenannte Strafkompagnien gebildet, deren überaus harte Behandlung den Unwillen noch steigert. Allgemein sind Klagen der flämischen Soldaten über das parteiische und ungerechte Vorgehen ihrer wallonischen Vorgesetzten. Auch Franzosen machen sich neuerdings wieder des Verbrechens schuldig, daß sie die völkerrechtswidrigen Dumdumgeschosse verwenden. So erhielten am 26. April die deutschen Linien südlich von Ste. Marie-a-Py Feuer von französischen Infanteriegeschossen, deren Spitzen offenbar mit maschineller Vorrichtung abgekniffen waren. Der Typ dieser Patronen entspricht ganz dem schon früher besonders von den Engländern gebrauchten Geschoß. Das englische Vorbild scheint also auch hier wieder Schule machen zu wollen.

Ein bezeichnendes Eingeständnis.

Nach einer Havasmeldung hat der frühere Reichstagsabgeordnete von Metz Georg Weill, der jetzt in der französischen Militärverwaltung als Hauptmann Dienst tut, in Marseille einen Vortrag über Elsaß-Lothringen gehalten. Er bezeichnete die Ansicht, daß die elsaß-lothringische Frage ein Friedenshindernis sei, als falsch. Diese Frage sei nur das äußere Siegeszeichen im Kampf der Rechtsauffassungen Deutschlands und des Verbandes. Dort gelte der Grundsatz der Beherrschung, hier der der Selbstbestimmung. „Wenn wir Elsaß-Lothringer unglücklicherweise nicht wieder französisch werden sollten," meinte er zum Schluß, „so würde das bedeuten, daß auch diesmal das alte Recht wieder am stärksten gewesen ist." — Diese Worte klingen wahrhaftig nicht hoffnungsfreudig. Sie sind geradezu ein Eingeständnis der Nichterfüllbarkeit der französischen Eroberungsträume.

Die ergebnislosen feindlichen Angriffe auf den Kemmel.

In der vergangenen Woche versuchte der Feind in der Kemmelgegend durch fortgesetzte Angriffe das verlorene Gelände wiederzugewinnen und sich an den Kemmel selbst heranzuarbeiten. Trotz des ungeheuren Aufwandes von Artilleriemunition vor jedem Angriff und trotz rücksichtslosen Einsatzes immer neuer und starker Kräfte hat er seinen Zweck verfehlt. Am 11. 5. um 6 Uhr morgens, nachdem er gegen die Front Voormezeele-Kemmel die heftigste Artillerievorbereitung gezielt hatte, griff der Feind abermals mit starken englischen und französischen Kräften an, jedoch, ohne seinen Angriff auf die ganze erwähnte Linie auszudehnen. Den Angriff führte er gegen das von uns am 8. 5. gewonnene Höhengelände, insbesondere gegen die Ferme Frouwedyk. Nach erbitterten Kämpfen, die den ganzen Tag und einen großen Teil der Nacht über dauerten, blieb die Ferme in deutscher Hand. Nach heftigen Kämpfen waren die durch unser Feuer dezimierten Sturmtruppen des Feindes gezwungen, sich an den Hang des Höhenzuges unmittelbar östlich des Yper-Baches festzulegen und einige Postierungen an die Höhe 44 heranzuschieben. Durch einen flankierenden Gegenstoß von der Straße Vierstraat-Hallebast her wurden sie noch weiter zurückgedrängt, während in der Gegend Frouwedyk-Ferme ein großer Teil der am meisten vorgedrungenen Schützennester durch unsere zielbewußt vorgehenden Säuberungstrupps ausgehoben wurde. Die Kämpfe um einige Franzosennester sind noch nicht abgeschlossen. Teile einer deutschen Kompagnie waren lange Zeit abgeschnitten hinter der feindlichen Front geblieben, hatten aber dort aufs zäheste sich gewehrt und dem Gegner schwere Verluste beigebracht. Durch das Zurückdrücken des Feindes fanden sie endlich wieder Anschluß an die Ihrigen. Die Verbindung war schon vorher durch einen tief herabstoßenden deutschen Infanteriedoppeldecker aufgenommen worden. Die befreiten tapferen Schützen berichten, daß die feindliche Infanterie dauernd unter dem schweren Feuer der deutschen Artillerie gelegen und geblutet habe. Am 12. 5. gegen Tagesanbruch steigerte sich das feindliche Feuer abermals zu solcher Heftigkeit, daß unsere Truppen einen neuen Angriff erwarteten; dieser blieb jedoch infolge der Gegenwirkung unseres Artilleriefeuers aus. Zahlreiche Engländer und Franzosen der verschiedensten Truppenteile wurden im Laufe der Nacht gefangen zurückgeführt; sie waren beim Vorgehen zum Gefecht bereits durch Einschieben von Verstärkungen völlig durcheinander geraten und kämpften ohne gegenseitige Unterstützung. Nachträglich schelten sie einander wieder wie gewöhnlich die Schuld an der Gefangennahme und am Mißlingen des Angriffs zu.

Tage der Vorbereitung.

„Millionenheere können nicht an einem Tag erledigt werden". Mit diesem soeben in Aachen gesprochenen Wort hat der Kaiser auf das vollkommenste die Kampfpause, die zur Zeit unsere westliche Front regiert, erläutert.

Die nervösen Ungeduldigen in der Heimat vergessen nur zu leicht, daß so gewaltige Operationen, wie sie durch unsere letzte Offensive vollzogen worden sind und wie sie wiederum durch spätere Angriffe vollzogen werden müssen, eine ganz außerordentliche, ebenso umfassende, wie vertiefte, jede Einzelheit auf das genaueste berechnende Vorbereitung verlangen. Schon Friedrich der Große hat sich dahingehend ausgesprochen, daß den Feind angreifen, ohne sich die volle Ueberlegenheit gesichert zu haben, so viel sei, als wenn ein Mann mit Stöcken gegen eine bewaffnete Truppe fechten wolle. Und auch Wilhelm I. machte nach der Schlacht bei Gravelotte darauf aufmerksam, daß der Angriff auf eine feindliche Stellung zur Vermeidung überflüssiger Opfer durch die Artillerie und ein wohlgezieltes Schützenfeuer gehörig vorbereitet werden muß. Seit jenen Tagen haben sich aber die Verhältnisse so sehr ins Gigantische gesteigert, daß die Vorbereitungen, von denen jene beiden Heerführer sprachen, gleichfalls dementsprechend um ein Vielfaches umfassender und sorgfältiger sein müssen. So war denn auch die große Offensive, die uns in wenigen Tagen einen kolossalen Geländegewinn brachte und den Engländern einen Verlust von mehr als 600 000 Mann kostete, dazu 1600 Geschütze eingebracht hat, seit vielen Monaten in unermüdlicher und sorgfältiger Arbeit vorbereitet worden. Ueber diese Vorbereitungen hat kürzlich der Major im Generalstab, v. Otberg, in einem Berliner Vortrag eingehend gesprochen, und er hat daran die Ermahnung geknüpft, jetzt, da von der Westfront keine aufregenden und entscheidenden Nachrichten kommen, ja nicht etwa zu glauben, daß diese Tage Stillstand bedeuten: Im Gegenteil: gerade sie sind entscheidend, denn gerade sie sind ausgefüllt mit eben jenen Vorbereitungen, die das Gelingen weiterer Angriffe sicherstellen.

Dazu kommt noch etwas anderes. Schon Moltke sagte: „Wenn man erst, nachdem man mehrere Angriffe des Feindes abgeschlagen, zur Offensive übergeht, erscheint mir dieses günstiger." Das heißt: wenn man den Feind dazu veranlaßt, sich durch Angriffe zu verbluten und zu zerreiben, so wird man es — wenn man schließlich selbst vorstößt — wesentlich leichter haben. Dieser Art sind aber zurzeit die Kämpfe an unserer Westfront. Täglich lesen wir von den vergeblichen, aber überaus verlustreichen Angriffskämpfen der feindlichen Armeen. Sie lichten sich, sie bringen sich in Verwirrung, während wir, ihre Angriffe verhältnismäßig leicht abwehrend, die Zeit benutzen, um alles darauf einzustellen, im gegebenen Augenblick zu einem neuen Sturm vorzudringen. Darum ist nichts verkehrter, als zu murren, daß es jetzt nicht weitergehe. Wenn es dereinst — und das könnte, wenn die Oberste Heeresleitung es für richtig hält, bald sein — wieder zum Vormarsch kommt, dann wird dessen Erfolg nicht zum wenigsten, ja, entscheidend durch das bedingt sein, was während dieser Tage der angeblichen Pause von unsern Truppen, von den Pionieren und den Kolonnen an Wegbereitung, Materialheranschaffung und Kampffertigmachung geschieht.

Die Erregung unter den Gefangenen über diesen Punkt ging soweit, daß sie in Gegenwart der deutschen Soldaten einander beschimpften und sogar handgreiflich zu werden drohten. Sie wurden daher in getrennten Kolonnen abtransportiert. Uebereinstimmung herrschte bei ihnen darüber, daß die blutigen Verluste der Engländer wie der Franzosen auch am gestrigen Tage und in der Nacht vom gestrigen zum heutigen wieder eine furchtbare Höhe erreicht haben.

Die Kämpfe am Yyerbach.

Berlin, 15. Mai. Am 15. Mai früh hat in der von den Franzosen schon oft angegriffenen Gegend am Yyerbach ein glänzend gelungenes Unternehmen unserer Infanterie stattgefunden. Die Franzosen haben hier in der letzten Nacht eine erst seit wenigen Tagen eingesetzte Division, die bereits schwere Verluste erlitten haben muß, zurückgezogen und durch frische Truppen ersetzt. Welchen großen Wert sie dem Besitz dieses Geländes beilegen, geht daraus hervor, daß es diesmal französische Jäger sind, die an der wichtigen Stelle eingesetzt wurden. Noch hatten diese keine Zeit gehabt, sich in den Löchern und Trichtern am Westhange des Höhenzuges einzurichten, als etwa 5 Uhr morgens ein gewaltiger Feuerüberfall der deutschen Artillerie auf sie niederprasselte. Von drei Seiten zugleich brachen die deutschen Stoßtrupps vor und überfluteten in raschem Ansauf das ganze Gelände vom Höhenkamm bis zur Talsohle. Der Widerstand, den die überraschten Gegner leisteten, war nur noch gering, da sie durch unsern Feuerüberfall bereits zusammengeschossen und erschüttert waren. Selbst um die häufig zäh verteidigten Maschinengewehre spielten sich keine schwereren Kämpfe mehr ab, denn der größte Teil der Franzosen lag tot oder verwundet am Boden. An unverwundeten Gefangenen wurden noch 120 Mann zurückgebracht, die zunächst einen völlig verstörten Eindruck machten. Bei einem von ihnen wurde ein abgerissener Zettel gefunden, auf dem in der Form einer kurzen Befehlsnotiz der Befehl eines höheren Offiziers stand, das anvertraute Gelände um jeden Preis zu halten. Darunter standen die Worte: Les boches ne passeront pas. Jetzt ist das ganze Gelände mit gefallenen Franzosen bedeckt und restlos in deutschem Besitz. Der schöne Erfolg wurde von unseren Truppen dank der eingehenden Vorbereitungen und prachtvollen Durchführung des Unternehmens ohne merkliche Verluste erfochten.

Es geht um Elsaß-Lothringens Bodenschätze.

Mit Recht [illegible] über das angebliche „Recht" Frankreichs auf Elsaß-Lothringen, die die holländische Wochenschrift „Der Nieuwe Rotterdamer" in ihrer Nummer vom 20. April veröffentlichte, wird von dieser neutralen Seite mit festgestellt, daß Frankreich weder historische Ansprüche auf bestimmte Provinzen geltend machen kann, noch auf seine Ansprüche auf Grund einer nationalen Zugehörigkeit der elsaß-lothringischen Bevölkerung erheben dürfe, sondern daß ausschließlich und allein die realen Interessen an dem Besitz der Bodenschätze dieses Landes für seine Eroberungsziele maßgebend seien. Darüber heißt es in dem erwähnten Aufsatz:

„Wenn nun die Staaten und ihre Grenzen durch das Nationalitätenprinzip festlegen will, wie es auch Wilson proklamiert hat, dann zeigt sich in Bezug auf Elsaß-Lothringen, daß die Bevölkerung bis auf einige Distrikte in der Nähe von Metz von deutscher Abstammung und Sprache ist. Werden also die Grenzen nach der Nationalität gezogen, dann kann nur ein sehr kleiner Teil von Lothringen an Frankreich zurückkommen. In den letzten 40 Jahren ist das wirtschaftliche Leben dieser Provinzen immer mehr mit dem Deutschen Reiche zusammengewachsen. Die Blutgemeinschaft des Reichslandes fühlt sich durch diese Bande immer mehr deutsch. Sie wird in ihrer Mehrheit wahrscheinlich gegen eine Abtrennung von Deutschland und Vereinigung mit Frankreich sein. Das Nationalitätenprinzip gibt also im ganzen keine klare unzweideutige Auflösung dieses Problems. Der Kampf um Elsaß-Lothringen, der lange ein rein theoretischer zu sein schien, ist in Wirklichkeit zum Kampf um einen kostbaren realen Besitz geworden. Wenn Frankreich die deutsche Hälfte der lothringischen Eisenbecken erobern könnte, dann könnte Frankreich seine Produktion verdoppeln. Es geht aber nicht allein um Eisen, sondern auch um Kalisalze, die im Elsaß entdeckt worden sind. Frankreich könnte durch Besitz des Elsaß seinen Landbau unabhängig von der deutschen Kaliproduktion machen. Darum ist keine Rede davon, daß Elsaß-Lothringen, falls die Entente siegt, selber über sein Geschick bestimmen darf! Die Entente verfolgt ein rein imperialistisches Interesse." — Es ist gut, daß man auch im neutralen Ausland den wirklichen Sinn des Krieges und seine grausame Verlängerung zu erkennen beginnt.

Der Kampf um Deutschlands Oelbedarf.

Der letzte Trumpf, der nach so viel Niederlagen und Enttäuschungen im Weltkriege unseren Feinden noch geblieben ist, ist die Drohung mit dem Rohstoffboykott für die Zeit nach dem Kriege. Sie urteilen insofern ganz richtig, als in ihren Händen der bei weitem größte Teil der für die Weltwirtschaft zur Verfügung stehenden Rohstoffbestände der Erde liegt und die deutsche Industrie von vornherein jede Konkurrenzfähigkeit verlieren müßte, wenn sie sich mit minderwertigem Material oder mit Ersatzstoffen einem Konkurrenten gegenüber würde behaupten müssen, dem an Quantität und Qualität alles Wünschenswerte ohne Beschränkung zur Verfügung steht. Glücklicherweise ist die deutsche Position in der Lage, diesen schon jetzt auch diesen letzten Trumpf aus der Hand zu schlagen, wenn auch die Beseitigung der letzten Schwierigkeiten erst dem allgemeinen Friedensschluß überlassen bleiben muß. Schon aber zeigen sämtliche im Osten unter Dach und Fach gebrachten Teilfriedensbeschlüsse das von Erfolg gekrönte Bestreben, den Mittelmächten auf absehbare Zeit die hier verfügbaren Ueberschußmengen an Rohmaterialien zu sichern, und das, ohne daß der immer fremdem Druck ausgesetzte Seeweg dazu benutzt werden müßte.

Mit Recht hat man den letzten dieser Friedensschlüsse den rumänischen, den „Oelfrieden" genannt. Denn er sichert dem Deutschen Reich fast die gesamte, sonst aus dem Auslande bezogene Menge an Oelprodukten, eine der für unsere Wirtschaft wichtigsten Rohstoffpositionen. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges wurde der bei weitem größte Teil der für Deutschland notwendigen Oeleindeckung, nämlich 90 Prozent, aus dem Ausland bezogen. Fast diese ganze Menge kam aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika und stand unter der restlosen Kontrolle der Rockefellerschen Standard Oil-Compagnie. Dieser Riesenkonzern war in den letzten Jahren drauf und dran gewesen, sich das Weltmonopol auf dem Petroleummarkte zu erzwingen. Schon war er an der rumänischen Oelfeldern beteiligt, schon hatte er einen nur mit Mühe abgeschlagenen Versuch unternommen, auch einen wesentlichen Teil der galizischen Oelfelder in seine Hand zu bekommen. Durch eine raffinierte Verquickung von Bankgeschäft, Produktion und Versand wußte er sogar eine Reihe von Staatenregierungen zur Abhängigkeit zu zwingen. So erhielt er von Brasilien gegen ein Vorschußgeschäft das Monopol für die Anlegung von Reservoiren usw. in dem riesigen Lande. Auch die amerikanischen Regierungen sahen die Gefahren, die für sie aus diesem polypenartig alles in seinen Bann zwingenden Unternehmen erwuchsen; ein, doch endete der lange und immer wieder schwankende Kampf gegen den Trust erst im Weltkrieg mit der Uebernahme der Kontrolle über die gesamte Petroleumindustrie durch die Staatenregierung. Damit wurde aber wiederum das Drohmittel des Petroleummonopols aus der immerhin privaten Hand in die amtliche gelegt und so verstärkt. Man muß den deutschen Unterhändlern Dank wissen, daß sie es fast restlos ausgeschaltet haben, denn die rumänische Petroleumproduktion hat schon vor dem Frieden einen Ueberschuß über den Inlandbedarf von ungefähr einer Million Tonnen zu erübrigen vermocht. Das würde, da die Donaumonarchie ihrerseits infolge ihrer eigenen Petroleumbestände nur eines verhältnismäßig geringen Zuschusses bedarf, den deutschen fast seiner Gesamtheit nach zu decken vermögen. So bedeutet denn der rumänische Frieden in der Tat für die Zeit nach dem politischen Krieg den Wirtschaftsfrieden für Deutschland, wenigstens was das Oel betrifft.

Das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn.

Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin gedrahtet:

Unsere Feinde benutzen die Nachricht von dem Ergebnis der Besprechungen im Großen Hauptquartier, um den alten heterischen Schwindel aufzuwärmen, Oesterreich-Ungarn befinde sich in der Sklaverei Preußens. Der Zweck dieser Lüge ist so durchsichtig, daß es sich eigentlich erübrigt, wieder darauf einzugehen. Auch einem Gegner Deutschlands und Oesterreich-Ungarns könnte es aus der Sachlage heraus klar sein, daß das Interesse Oesterreich-Ungarns an dem Bündnis ebenso groß sein muß, wie das Deutschlands. Es kann noch die Selbstverständlichkeit hinzugefügt werden, daß die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Verhandlungen durchaus paritätisch geführt werden, und daß auch die Stellung Oesterreich-Ungarns durchaus paritätisch gedacht ist. Aus dem Zeughaus der feindlichen Wühlerei wird ferner die Waffe des Hinweises hervorgeholt, daß das künftige „Mitteleuropa" im Hinblick auf die künftige Entwicklung Europas eine Unmöglichkeit sei, denn mit dem neuen Bunde könne sich niemand einverstanden erklären. Demgegenüber sei betont, was ein Blick auf die Landkarte und in die statistischen Handbücher lehrt, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammen im Vergleich mit England und seinen Kolonien oder auch mit Großrußland, selbst in seiner jetzigen Gestalt, oder gar mit den Vereinigten Staaten noch immer ein sehr kleines Wirtschaftsgebiet darstellen. Außerdem sei darauf hingewiesen, daß der Bund nicht ein Angriffsziel verfolgt, und daß, wenn sich der vielversprechende Völkerbund verwirklichen sollte, auch unser Bund kein Bedenken tragen würde, zu entsprechenden Bedingungen sich anzuschließen. Daß nunmehr und für die Zukunft die Mächte, die man trennen und niederzwingen wollte, eine große, festgeschlossene Einheit darstellen, mag den andern wohl unbequem sein, der künftigen Sicherheitsbildung des Friedens ist aber sicherlich damit gedient, ganz abgesehen von den berechtigten Interessen, deren ungehinderte Verfolgung wir uns erkämpften.

Zu den deutsch-schweizerischen Verhandlungen.

Aufschub der Unterzeichnung.

Zürich, 16. Mai. Ueber die bereits gemeldet enneu aufgetauchten Schwierigkeiten in den deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen teilt der Bundesrat amtlich mit:

Verhandlungen der deutschen und schweizerischen Unterhändler für den Abschluß eines neuen Wirtschaftsabkommens haben zur Beseitigung der letzten Differenzen geführt. Der Bundesrat hat aber durch seine Unterhändler eine Verschiebung der Unterzeichnung des Abkommens um einige Tage vorschlagen lassen.

Der Entwurf des Abkommens enthielt einmal eine Bestimmung, wonach die Schweiz erklärte, sie könne aus den Deutschland feindlichen Ländern eine gewisse Menge Kohle zum freien Gebrauch einführen. Unter dieser Voraussetzung war vereinbart, daß auch der Verbrauch deutscher Kohle an keine Beschränkungen geknüpft sein soll, die nicht schon bestanden hatten. Die Schweiz verpflichtete sich, das möglichste zu tun, um Kohle aus Frankreich einzuführen. Wenn trotz dieser Vereinbarung aber infolge der Transportschwierigkeiten die Einfuhr ein bestimmtes Quantum nicht erreiche, so sollte dann Deutschland ermächtigt sein, vorbereitete Bestimmungen über die Einschränkung des Gebrauchs von Kohle auf den 15. Juli in Kraft setzen zu lassen.

Als die Schweiz eine solche Bestimmung vorschlug, ging sie von der Voraussetzung aus, daß sie in der Lage sei, sich die Einfuhr französischer Kohle zu sichern, wenn für den Fall der effektiven Zufuhr solcher keine neuen Bestimmungen über die Einschränkung des Verbrauches deutscher Kohle einträten. Aus einer Mitteilung der französischen Botschaft, welche am 14. Mai abends anlangte, ging jedoch hervor, daß die Offerte anders gemeint war. Sie sollte nur dann Gültigkeit haben, wenn auf keinen Fall neue Verbrauchsbeschränkungen für deutsche Kohle vorausgesehen würden. Solche Beschränkungen sollten also auch dann ausgeschlossen sein, wenn beispielsweise die Zufuhr französischer Kohle eine gewisse Menge nicht erreichte. Unter solchen Umständen glaubte der Bundesrat die Sachlage vor der Unterzeichnung des Abkommens abklären zu sollen, um so mehr, als andernfalls die französische Botschaft im Auftrag ihrer Regierung nicht nur eine vollständige Sistierung ihrer Kohlenzufuhr, sondern auch weitere Maßregeln in Aussicht stellte.

Mit dem 16. Mai ist nun formell ein vertragsloser Zustand mit Deutschland eingetreten; es steht jedoch zu hoffen, daß Deutschland die Kohlenlieferung einstweilig nicht einstellt. Eine endgültige Entscheidung über den Vertrag soll in den ersten Tagen der nächsten Woche erfolgen. Der Bundesrat erwartet, daß das Schweizervolk den endgültigen Entscheidungen mit Ruhe entgegensieht. Er wird in einer weiteren Mitteilung die Hauptpunkte des vorgesehenen Abkommens veröffentlichen.

England und Amerika.

Den Gedanken, daß England und Amerika nach einem Frieden mit Frankreich und Italien den Krieg fortsetzen könnten, weist auch der holländische Generalleutnant a. D. Jonkheer van der Gaß zurück. Er schrieb kürzlich in der Amsterdamer Wochenschrift „De Buitenlandsche Post": Falls England und Amerika den Krieg zur See fortsetzen wollen und können, dann vermögen beide doch keinesfalls, die Mittelmächte daran zu hindern, über das Schwarze Meer und längs der Orientbahn ein mächtiges Heer nach Kleinasien zu werfen, um von hier aus Aegypten, den Suezkanal, den Persischen Golf und Britisch-Indien zu bedrohen gegebenenfalls auch zu besetzen. Man braucht sich nicht weiter in Einzelheiten über die Unannehmlichkeiten zu ergehen, denen England dann ausgesetzt würde. Ebenso wenig braucht man von der Geschwindigkeit zu sprechen, mit der dann Amerika Deutschland den Frieden anbieten wird. Wir dürfen auch nicht daran zweifeln, daß sowohl England wie auch Amerika sich eine solche Lage so deutlich vorstellen, daß sie sich nicht erst aufs Glatteis wagen. Ueber die Gefahren der U-Boottätigkeit ist kaum noch zu reden. Jedenfalls würde sie nicht geringer werden.

See- und Luftkrieg.

Die englischen Seeverluste.

Dem Drängen der öffentlichen Meinung, vielleicht auch der Einsicht in die offenbare Unzulänglichkeit ihrer bisherigen Wochenberichte über Schiffsverluste hat die britische Admiralität nicht länger standhalten können und veröffentlicht jetzt nach deutschem Muster monatliche Mitteilungen über die durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte herbeigeführten Bruttotonnageverluste. Die „Times" vom 25. 4. bringen zum ersten Male eine solche Zusammenstellung, die bis Januar 1917 zurückgeht, aber abweichend von den deutschen Monatsmeldungen auch die durch Seegefahr verursachten Verluste einschließt. Hiernach umfaßt die seit 1917 bis Ende März 1918 vernichtete feindliche und neutrale Bruttotonnage 7 749 133 Tonnen. Nach amtlichen deutschen Zahlen beläuft sich das Gesamtergebnis des U-Bootkrieges ohne die Verluste durch Seegefahr in der gleichen Zeit auf 11 398 500 Tonnen. Aus dem Unterschied zwischen den deutschen und den englischen Angaben ist mithin zu schließen, daß die englische Handelsflotte außer den von der englischen Admiralität eingestandenen Verlust ermindestens 3 649 367 Tonnen Bruttoverluste erlitten hat, welche Schiffe betrafen, die im Dienste der Marine und des Heeres fahren, also Munitions- und Truppentransportdampfer, Lazarettschiffe, Wachfahrzeuge und andere. Schon „Daily Telegraph" vom 21. 3. wies darauf hin, daß die amtlichen englischen Verlustangaben diese sogenannten Marineverluste nicht enthalten.

Ein neuer „Baralong"-Fall.

WTB. Berlin, 13. Mai. Zu dem am 21. März gemeldeten Verlust zweier Vorpostenboote westlich Ostende berichtet ein soeben aus Frankreich zurückgekehrter Austauschgefangener, daß die Boote torpediert wurden. Die Engländer sahen ruhig zu, wie die Mannschaften der versenkten Vorpostenboote zum großen Teil allmählich ertranken. Nur ein kleiner französischer Kreuzer nahm im ganzen acht Mann auf. Das Gebaren der Engländer verdient um so mehr unsere Verabscheuung, als mit den Fahrzeugen selbst nur ganz wenige Mann untergegangen sind, die Besatzung vielmehr Kopf um Kopf im Wasser geschwommen hat. Die äußeren Umstände hätten die Rettung ohne Mühe gestattet.

Westfalen und Rheinland.

* Mülheim-Ruhr, 15. Mai. Todessturz zweier Bergleute. Auf der Zeche „Humbold" waren ein Fördermaschinist und ein Bergmann mit dem Auflegen eines neuen Seiles beschäftigt. Dabei stürzten die beiden in den Schacht. Der Maschinist konnte nur als Leiche geborgen werden, während der Bergmann abends den schweren Verletzungen, die er bei dem Sturze erlitten hatte, erlag. Er hinterläßt eine achtköpfige Familie.

* Remscheid, 15. Mai. In glühender Asche umgekommen. Auf der Bergischen Stahlindustrie verschwand ein Arbeiter beim Betreten einer Schlackenhalde vollständig in einem Haufen noch glühender Asche. Nur sein verbrannter toter Körper konnte daraus hervorgezogen werden.

* Bonn, 15. Mai. Ein Beigeordneter des Lebensmittelamtes der Stadt Rheydt hatte im vorigen Jahre im Vorgebirge Gemüse zu jedem Preis angekauft, weil sonst nichts zu erhalten war. Die hiesige Strafkammer sprach ihn heute von der Anklage der Preissteigerung „aus subjektiven Gründen" frei, da er unter den gegebenen Umständen pflichtgemäß gehandelt habe.

Wo bleiben die beschlagnahmten Lebensmittel?

Im Organ des Berliner Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen schreibt Ilse Müller-Oefreich: Dem Schleichhandel geht man in der letzten Zeit scharf zu Leibe. Mit Recht. Gefährdet er doch fast unsere gesamte öffentliche Lebensmittelbewirtschaftung. Es ist allerdings

ein Unterschied

zu machen zwischen dem gewerbsmäßigen Schleichhandel und dem gelegentlichen Schleichhandel. Der gewerbsmäßige Schleichhändler sucht Lebensmittel aufzukaufen aus Gewinnsucht, er nutzt die Not der Menschen aus, und das ist das Verwerflichste, was man sich denken kann. Allgemein begrüßt wurden deshalb die lange geforderten schärferen Bestimmungen, daß der gewerbsmäßige Schleichhändler zu Gefängnis, Zuchthaus und hohen Geldstrafen zu verurteilen sei und ihm evtl. auch die bürgerlichen Ehrenrechte abzuerkennen sind. Auch die zusammengehamsterten Bestände müssen rücksichtslos beschlagnahmt und ohne Vergütung dem Schleichhändler abgenommen werden. Anders allerdings müssen die Personen behandelt werden, die

von Hunger getrieben

aufs Land gehen und sich dort kleine Mengen Lebensmittel holen, um ihrer Familie das Durchhalten in dieser schweren Zeit zu ermöglichen. Gewiß schadet auch das Zusammenhamstern von kleinen Beständen der Allgemeinheit. Wir haben nur eine bestimmte Menge Lebensmittel, weil wir abgeschlossen sind vom Ausland und unsere einheimische Produktion zurückgeht; aber menschlich begreiflich und verständlich ist es, wenn eine Mutter für ihre unterernährten Kinder einige Pfund Kartoffeln oder ein paar Eier usw. sich zu verschaffen sucht. Läßt man allerdings zu große Milde walten und übt zuviel Nachsicht, dann würde auch dieser Schleichhandel einen noch weit größeren Umfang annehmen, als dies ohnehin schon der Fall ist. Man kann deshalb begreifen, daß die Behörde es nicht duldet, und daß auch kleinere Bestände beschlagnahmt werden, um sie der Allgemeinheit wieder zuzuführen. Viele Hamster haben sogar Verständnis für die Beschlagnahme, was sie aber nicht verstehen können, ist das zum Teil rigorose und geradezu brutale

Vorgehen einzelner Gendarme und Militärpersonen.

Man muß die Szenen an Kleinbahnhöfen in Landgemeinden erlebt haben. Lebhafte Auseinandersetzungen, sogar Schlägereien sind oft die Folge, weil die Beamten auch das allerkleinste Quantum rücksichtslos wegnehmen, nicht einmal die Behälter (Koffer, Taschen, Säcke) zurückgeben und keinerlei Vergütung dafür erfolgt und, was das Schlimmste ist, die Bevölkerung keinerlei Kontrolle darüber besitzt, was mit den beschlagnahmten Lebensmitteln geschieht. Es sind die tollsten Gerüchte im Umlauf. Man erzählt sich von Gendarmen, die die abgenommenen Lebensmittel ihrer Familie oder ihren Verwandten zuführen, die die Lebensmittel verargen und dergleichen mehr. Den Gerüchten ist schwer entgegenzutreten. Nur eine Möglichkeit besteht, die Grundlage für diese Gerüchte zu entziehen: Die Beamten müßten verpflichtet werden,

Quittung über die beschlagnahmten Lebensmittel

zu leisten. In der Quittung müßte das Quantum (Gewicht oder Stückzahl) der beschlagnahmten Lebensmittel angegeben sein, Tag und Stunde, wann die Beschlagnahme erfolgt ist, die Namensunterschrift des betreffenden Beamten unter Angabe der Behörde, in deren Auftrag der Beamte tätig ist. Die Leute hätten dann die Möglichkeit, Beschwerde bei der Behörde zu erheben, oder wenigstens Nachforschungen darüber anzustellen, ob der Beamte die Lebensmittel auch restlos abgeliefert hat. Es bedürfte ja nur der Einsendung der Quittungen, die aufgerechnet und mit den von den Beamten abgelieferten Lebensmitteln zu vergleichen sein würden. Das würde überaus beruhigend auf die Bevölkerung wirken. Aber nicht nur das. Die Lebensmittel müßten dann

auch der Gesamtheit wieder zugute

kommen, indem sie zu den Beständen der Gemeinde geworfen würden und dadurch vielleicht die allgemeine Ration etwas erhöht würde oder aber, indem diese Bestände den Schwerstarbeitern oder kranken Personen zugute kommen. Die Gemeinden aber müßten von Zeit zu Zeit aufklären, wie viele Lebensmittel beschlagnahmt wurden, und wie diese Bestände Verwendung gefunden hätten. So wie die Sache jetzt gehandhabt wird, kann es nicht weitergehen. Man kann nicht einfach den Leuten Lebensmittel abnehmen und sie

im Unklaren

darüber lassen, was damit geschieht und wem sie zugute kommen. Diese vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen aufgestellte Forderung wäre jedenfalls geeignet, eine Quelle der Verbitterung zu verstopfen und Gerüchten den Boden zu entziehen, die ungeheuer viel Schaden anrichten.

Die Wohnungsversorgung in Bocholt nach dem Kriege.

(Schluß.)

Erst sehr langsam werden nach dem Kriege die Baupreise wieder sinken, sofort nach Friedensschluß werden sie infolge der gesteigerten Nachfrage aber noch eher steigen wie fallen. Infolgedessen werden die Mieten der neu errichteten Wohnungen etwa doppelt so teuer werden, wie die der alten und sie werden erst mit den allmählich fallenden Baupreisen wieder etwas zurückgehen.

Unter solchen Verhältnissen wird nur gebaut werden können, wenn alle am Wohnungsbau interessierten Faktoren, vor allem die Gemeinden und die Industrie, Staat und Reich sich an der Wiederaufnahme der Bautätigkeit beteiligen.

Es ist, wie von allen Seiten in der letzten Zeit ausgesprochen ist, unbedingt erforderlich, daß das Reich die Mehrkosten, die durch ein Bauen sofort nach dem Kriege entstehen, übernimmt, geschieht dies nicht, so ist eine baldige Wiederaufnahme der Bautätigkeit nach dem Kriege schlechterdings unmöglich.

Auch der kommunale Wohnungskongreß für die Industriebezirke, welcher Mitte des vorigen Monats in Dortmund tagte, hat sich einstimmig auf den Standpunkt gestellt, daß die Uebernahme der Baukostenverteuerung für die Zeit unmittelbar nach dem Kriege Sache des Reiches sei und hat entsprechende Eingaben an die in Frage kommenden Stellen gerichtet.

Zur praktischen Förderung des Wohnungsbaues im allgemeinen und des Kleinwohnungshaues im besonderen ist ein engerer Zusammenschluß und eine größere Zentralisation der am Wohnungsbau beteiligten Faktoren unbedingt notwendig. In der Gemeinde hat neben der Stadtverwaltung die Industrie das größte Interesse daran, daß genügend gute Wohnungen vorhanden sind. Bisher besteht in Bocholt nur eine gemeinnützige Baugesellschaft, der Bocholter Bauverein. Aufgabe des Bauvereins ist es, minderbemittelten Familien, die bei der Landesversicherungsanstalt versicherungspflichtig sind, gesunde und zweckmäßige Wohnungen zu beschaffen. Jetzt wird noch weiter vorgeschlagen, eine Siedlungsgesellschaft zu gründen, an der sich neben der Stadt Bocholt der Bocholter Bauverein und die Industrie beteiligen sollen, auch Se. Durchlaucht der Fürst zu Salm-Salm hat eine größere Beteiligung in Aussicht gestellt. Der Zweck dieser Siedlungsgesellschaft ist einmal die Beschaffung und Aufschließung von geeigneten Baugelände, dann die Beschaffung der notwendigen Baumaterialien schon während des Krieges und nach dem Kriege und schließlich der Bau von gesunden Wohnungen. Diese Siedlungsgesellschaft müßte nach dem Kriege ihr Hauptaugenmerk zunächst darauf richten, dem starken Mangel an mittleren Wohnungen Abhilfe zu schaffen. Für den Bocholter Bauverein hat die Neugründung den erheblichen Vorteil, daß sie das notwendige Baugelände für ihn im Voraus sichern kann. Es wird vorgeschlagen, daß sich die Stadt Bocholt mit einem Kapital von 300 000 Mark an der Neugründung beteiligen möge, es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß die gleiche Summe auch von der Industrie aufgebracht wird. Auch private Bauunternehmer haben ihre Beteiligung zugesagt. Durch die Gründung der Siedlungsgesellschaft wird sich auch vor allem vermeiden lassen, daß nach dem Kriege eine allzu starke Bodenspekulation und eine übermäßige Verteuerung der Mieten einsetzt.

Durch den § 1 Art. 8 des preußischen Wohnungsgesetzes vom 28. März 1918 sind der Staatsregierung 20 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, die zur Beteiligung des Staates mit Stammeinlagen bei den gemeinnützigen Baugesellschaften verwendet werden sollen. Da sich der Staat naturgemäß nicht an jeder einzelnen Bauvereinigung beteiligen kann, so ist für die Provinz Westfalen die Gründung einer Provinziellen Gesellschaft, „Westfälische Heimstätte G. m. b. H. zu Münster" in Aussicht genommen, die mit etwa 6 Millionen Kapital gegründet werden soll. Diese Gesellschaft soll die Tätigkeit der schon bestehenden und noch zu errichtenden gemeinnützigen örtlichen Organisationen auf dem Gebiete des Kleinwohnungs- und Siedlungswesens unterstützen und fördern, sowie diejenigen Aufgaben übernehmen, die örtliche Gesellschaften nicht erfüllen können. Es ist in Aussicht genommen, daß sich die Städte mit etwa 0.25 Mark für den Kopf der Bevölkerung an der neuen Gesellschaft beteiligen und es wird Ihnen vorgeschlagen, zuzustimmen, daß auch die Stadt Bocholt sich mit einem Kapital bis zu 7000 Mark beteiligt.

Nochmals kurz zusammengefaßt wird vorgeschlagen, folgende Beschlüsse zu fassen:

1. der Errichtung eines städtischen Wohnungsamtes wird zugestimmt, die für die Einrichtung erforderlichen Geldmittel werden bewilligt,

2. die Stadt Bocholt beteiligt sich an einer in Bocholt zu errichtenden Siedlungsgesellschaft mit einem Kapital von 300 000 Mark;

3. die Stadt Bocholt beteiligt sich an der zu gründenden Gesellschaft „Westfälische Heimstätte" mit einem Kapital bis zu 7000 Mark.

Diese drei Anträge wurden, wie bereits berichtet, in der letzten Stadtverordnetensitzung einstimmig angenommen.

Herabsetzung der Brotration zum 16. Juni.

WTB. Berlin, 16. Mai. Amtlich. Das Kuratorium der Reichsgetreidestelle hat in der Sitzung vom 11. Mai unter Zustimmung des Direktoriums mit Wirkung vom 16. Juni ab folgendes beschlossen:

Die tägliche Mehlmenge wird für die Versorgungsberechtigten von 200 auf 160 Gramm herabgesetzt. Die bisherigen Zulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter bleiben bestehen. Die vom Selbstversorger zu verbrauchende Getreidemenge, die bereits mit Wirkung vom 1. April herabgesetzt ist, erfährt keine weitere Aenderung. Die Wiederherstellung der alten Ration wird erfolgen, sobald genügend Zufuhren aus der Ukraine in den Händen der Reichsgetreidestelle sind, spätestens aber, wenn der Frühdrusch aus der heimischen Ernte 1918 die Bestände der Reichsgetreidestelle aufgefüllt hat. Für den Ausfall an Mehl wie im vergangenen Jahre Ersatz an Fleisch zu geben, ist diesmal ausgeschlossen. Nach der starken Verringerung unserer Schweinebestände bewirkt die jetzige Fleischration bereits einen derart erheblichen Eingriff in unsere Rindviehstapel, daß eine weitere Inanspruchnahme die Milch- und Fettversorgung auf das schwerste gefährden würde. Ersatz wird jedoch durch eine reichlichere Ausgabe von Zucker gewährt; ebenso wird die Verteilung der Nährmittel in den Wochen der Brotkürzung eine Verstärkung erfahren.

Aus der Heimat.

Bocholt, 18. Mai 1918.

Vor einem Jahre.

18. Mai 1917.

Die Italiener an den Höhen von Bodice und östlich Görz abgewiesen.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

wurde der Musketier Jos. Wilting im Inf.-Regt. 190, Sohn des Herrn B. Wilting (Jerichoerstraße 623), der Gefreite Heinrich Wissing, Sohn des Herrn Joseph Wissing, der Kanonier Heinrich Diesfeld (Speerstraße), Sohn des Webermeisters Jakob Diesfeld (Bogenstraße 16).

Ludendorff-Spende.

Der Bocholter Sammelausschuß für die Ludendorff-Spende hielt am Donnerstag abend im Stadtverordnetensitzungssaale eine Sitzung ab, um über die in Bocholt zu treffenden Vorbereitungen Beschluß zu fassen. Herr Erster Bürgermeister Wesemann, der den Vorsitz führte, legte in kurzen herzlichen Worten den Zweck der Ludendorff-Spende dar. Er führte aus:

Die Versorgung unserer Kriegsbeschädigten ist in erster Linie Aufgabe des Reichs und muß es bleiben. Das Reich kann und soll in Erfüllung seiner Pflicht keinesfalls durch eine allgemeine Sammlung entlastet werden. Aber auch durch weitherzige gesetzliche Regelung der Rentenfragen kann nicht in jedem Fall so geholfen werden, wie es unserem vaterländischen und sozialen Empfinden entspricht. Sie trägt notwendig etwas Schematisches an sich und ist in ihrer Starrheit außerstande, dem Bedürfnis und der Dringlichkeit jedes Einzelfalles gerecht zu werden. Es bleiben zahlreiche Fälle übrig, bei denen schnellstens geholfen werden muß, um bittere Not und Verzweiflung abzuwenden. Dies kann nur durch freiwillige Liebestätigkeit geschehen. Hier setzt die bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge ein. Sie will den Kriegsbeschädigten ins Wirtschaftsleben zurückführen, seine Kraft dem deutschen Volksganzen wiedergeben. Ihr umfangreiches Arbeitsgebiet umfaßt Berufsberatung, Berufsausbildung, Arbeitsbeschaffung, ergänzende Heilbehandlung, Ansiedlung, Wohnungs- und Familienfürsorge sowie Geldunterstützung bei besonderer Hilfsbedürftigkeit. Auf dem großen Nachbargebiet, der Fürsorge für die Kriegerhinterbliebenen, sind schon seit Kriegsbeginn gewaltige Summen aus freiwilligen Spenden zusammengeflossen; dank dieser kraftvollen Unterstützung aller Volkskreise verfügt die Nationalstiftung schon über mehr als 100 Millionen Mark für die Witwen und Waisen der gefallenen Krieger.

Den Kriegsbeschädigten bringt das deutsche Volk sicherlich gleich warme Anteilnahme entgegen. Es weiß, was es den Getreuen schuldet, die mit ihrem Leibe die deutsche Scholle gegen den Ueberfall gedeckt, den Krieg weit hinaus in Feindesland getragen und die Heimat vor Verwüstung und Gewalttat beschützt haben. Heilige Pflicht ist es, denen, die für uns geblutet und gelitten haben, in umfassender Weise zu helfen und überall dort einzugreifen, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht, niemals ausreichen kann. Dieses vaterländische Gebot zu erfüllen, ist das Ziel der Ludendorff-Spende! Als allgemeine Sammlung im ganzen Reich wendet sie sich an jeden Deutschen. Sie wird zugleich der vielbeklagten Zersplitterung der Sammeltätigkeit auf ihrem Gebiet abhelfen. Die Ludendorff-Spende wird verwaltet von den im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge vereinigten Organisationen der deutschen Bundesstaaten. Die Spenden fließen grundsätzlich den Landesteilen zu, aus denen sie stammen. Gewaltige Summen sind erforderlich. Kein Deutscher darf fehlen; jeder steuere bei, soviel in seinen Kräften steht. Es handelt sich um nichts Geringeres als um die Wiedererstarkung und Erhaltung unserer Volkskraft nach den zahllosen Wunden, die der furchtbarste aller Kriege unserem Vaterlande geschlagen.

In Bocholt soll für die Zwecke der Spende am Pfingstsonntag auf dem Marktplatze zunächst um 11½ Uhr ein Promenadenkonzert stattfinden. Für dasselbe ist folgende Vortragsfolge festgesetzt:

1. Preußens Gloria, Marsch, v. Neckling;
2. Ouvertüre „Des Lebens Mai", Glaßmann;
3. Steuermannslied und Matrosenchor, aus der Oper „Der fliegende Holländer", v. Wagner;
4. Kaiserlied, v. Waldheim;
5. Aufzug der Stadtwache, Charakterstück, v. Jessel;
6. „Dreimäderlhaus", Walzer, v. Berte;
7. Parademarsch der 18. Husaren.

Am Nachmittag des Pfingstsonntags findet dann im Schützenhause — bei günstigem Wetter in den Gartenanlagen — um 4 Uhr ein großes Militärkonzert statt. Die eigentlichen Sammlungen sollen in der Zeit vom 1. bis 7. Juni stattfinden. Am 2. Juni ist voraussichtlich wieder ein großes Konzert im Schützenhause. Außer den Sammlungen von Haus zu Haus finden in den einzelnen Fabrikbetrieben Sammlungen statt. Bis zu 70 Prozent der Einnahmen sollen in Bocholt bleiben und speziell den Bocholter Kriegsbeschädigten zu

guke kommen durch Ansiedlung, Stellenvermittlung, Krankenfürsorge, Erholung, außergewöhnliche Beihilfe in besonderen Notfällen usw. Nur ein Teil der Einnahmen wird den Zentralstellen zugeführt.

Es gilt einen wahrhaft guten Zweck zu fördern! Und so betätige Dich wieder einmal, Du oft bewährter Wohltätigkeitssinn der Bocholter Bevölkerung, hilf tatkräftig mit, daß diejenigen, welche auch für dich gestritten und geblutet haben, ihre Existenz wieder aufrichten können und nicht, wie es leider nach 1870-71 bis in unsere Tage hinein geschehen ist, als Hausierer, Bettler, Orgeldreher usw. ein elendes Dasein führen müssen, das sie, weiß Gott, nicht um uns verdient haben. Steuere jeder bei, auch das kleinste Scherflein ist willkommen.

Lebensmittelversorgung.

In der nächsten Woche kommen auf den Kopf der Versorgungsberechtigten zur Verteilung: 60 Gramm Butter auf Speisefettmarken der 21. Woche, 1 Ei auf Eiermarken der 21. Woche, 62½ Gramm Sago auf Marke D, 250 Gramm Marmelade auf Marke E, 100 Gramm kochfertige Suppen auf Marke F, 2 Pfund Weißkohl-Sauerkraut und 125 Gramm gedörrten Rotkohl (soweit Vorrat) gegen Vorlegung des Brotbuches und 80 Gramm Kirschsyrup auf Marke G.

Unsere Sammlung.

Bei unserer Geschäftsstelle gingen weiter ein für erblindete Krieger von Ungenannt 5 Mark, von der Schule 5 (Kreuzberg) 8,15 Mark.

)(**Liedern**, 17. Mai. Das Eiserne Kreuz erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde der Wehrmann Bernhard Willing im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 90, Sohn der Witwe Johann Willing hier.

§ **Crommert**, 17. Mai. Der Vizefeldwebel Heinrich Bennemann, Sohn des Landwirts Heinrich Bennemann hier, wurde für tapferes Verhalten im Felde zum Leutnant befördert.

-:- **Dingden**, 17. Mai. Zum Vizefeldwebel befördert wurde der Unteroffizier Hermann Tenhagen im Inf.-Regt. 452, Sohn des Herrn Bernhard Tenhagen hier, zum Sergeanten der Unteroffizier Jos. Keiten-Schmitz von hier.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.
17. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Monitor beschoß Ostende und fügte der Bevölkerung erhebliche Verluste zu.

An den Kampffronten war die Feuertätigkeit nur in wenigen Abschnitten gesteigert. Rege Erkundungstätigkeit hielt an. Bei Abwehr stärkerer englischer Vorstöße nördlich von der Scarpe und bei Beaumont-Hamel, sowie bei einem erfolgreichen eigenen Unternehmen südlich von Arras machten wir Gefangene.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen. Leutnant Löwenhardt errang seinen 22., Leutnant Windisch seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 17. Mai. (Drahtb.) Amtlich. Unsere Mittelmeer-U-Boote vernichteten über

25 000 Br.-Reg.-To.

feindlichen Handelsschiffsraums. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hatte das von Kapitänleutnant Marschall befehligte U-Boot. Die englischen bewaffneten Dampfer „Kut Sang" (4895 Br.-Reg.-To.) und „Conway" (4003 Br.-Reg.-To.) wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen und der ganz neue, mit zwei Hilfsmotoren versehene amerikanische Viermastschoner „City of Pensacola" (1705 Br.-Reg.-To.) durch Sprengpatronen versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Gottesdienst-Ordnung.

Pfingst-Sonntag, den 19. Mai 1918.

St. Georg. Ewiges Gebet. 6 Uhr Aussetzung des hochwürdigst. Gutes, darnach Hochamt; 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. Darnach Betstunden: 11 Uhr für die Bauerschaften; 12 Uhr für die Knaben-Oberklassen, 1 Uhr für die Mädchen-Oberklassen; 2 Uhr für die Stadt; 2,30 Uhr für den Arbeiterinnenverein, 3 Uhr für die Jugendvereine, 3,30 Uhr für das Kreuzbündnis; 4 Uhr für die Feldmark, zugleich Maiandacht; 4,30 Uhr für die Jungfrauenkongregation; 5,15 Uhr für die Jünglings-Sodalität; 6 Uhr Schlußandacht.

St. Clara. 7 Uhr hl. Messe; 2 Uhr Andacht.

St. Agnes (Hospital). 7¼ Uhr hl. Messe, 4 Uhr Andacht.

Liebfrauen. ½7, 7¼, 8 und 9 Uhr hl. Messen, 10 Uhr Hochamt, 2,30 Uhr Andacht zu Ehren Gottes des hl. Geistes. Darauf Beichtgelegenheit bis gegen 5 Uhr.

St. Joseph. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen, 10 Uhr Levitenamt mit Predigt, 2 Uhr Maiandacht.

Rhede. ½6 und 6 Uhr hl. Messen, ½9 Uhr hl. Messe, ½10 Uhr Prozession, Leviten-Hochamt und Predigt, ½3 Uhr Maiandacht; nach derselben ist bis 6 Uhr Gelegenheit zum Beichten.

Pfingst-Montag, den 20. Mai 1918.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen; 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht zum hl. Geiste und Bittandacht. 4 Uhr Maiandacht und Bittandacht.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe, 6 Uhr Andacht

St. Agnes (Hospital). 7½ Uhr hl. Messe, 4 Uhr Andacht.

Liebfrauen. Dieselbe Ordnung der hl. Messen und der Andacht wie am Pfingstsonntag.

St. Joseph. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Maiandacht.

Rhede. Gottesdienstordnung wie an Sonntagen.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Jeden Abend 8,30 Uhr Maiandacht und Bittandacht. Donnerstag 8,30 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara. Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

St. Agnes (Hospital). An den Werktagen abends ½8 Uhr Maiandacht.

St. Joseph. ½8 Uhr abends Maiandacht.

Evangelischer Gottesdienst.
(Pfingstfest.)

1. Pfingsttag vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 2. Pfingsttag vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.

Täglich

gehen Anerkennungen ein von unseren Feldgrauen im Felde und in der Garnison über die pünktliche Zustellung ihres Heimatblattes, des

Bocholter Volksblattes.

Unter Kreuzband täglich versandt kostet das Bocholter Volksblatt monatl. Mk. 1.20

Jede Anschriftsänderung wird genau beachtet.

Ablieferung von Kartoffeln.

Die dem Kreise zur Lieferung an die Industriebezirke auferlegte Menge an Speisekartoffeln ist bisher bei weitem nicht zur Ablieferung gekommen. Bei so großem Ausfall gerade an dem wichtigsten Ernährungsmittel ist es unausbleiblich, daß die Industriebevölkerung bis zur neuen Ernte empfindliche Not leiden muß.

Ich fordere deshalb die Kreiseingesessenen auf, alle überflüssigen, insbesondere die über das zulässige Maß hinaus in ihrem Besitze befindlichen, gesunden Speisekartoffeln an den Kreiskommissionär Kreilkamp in Ramsdorf bezw. an den für den Wohnort zuständigen Aufkäufer nunmehr sobald als möglich noch zur Ablieferung zu bringen. Die Abgabe an Unberechtigte im Wege des Schleichhandels bleibt verboten. Sollten bei den stattfindenden Revisionen noch widerrechtlich zurückbehaltene Kartoffeln vorgefunden werden, so wird gegen die Betreffenden strafrechtlich vorgegangen werden.

Borken, den 10. Mai 1918.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 findet die vierteljährlich abzuhaltende Viehzählung am 1. Juni 1918 statt.

Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh, Gänse, Enten und Hühner (einschl der Trut- und Perlhühner) sowie auf Kaninchen.

Die Militärpferde werden nicht mitgezählt

Wie bei der letzten Viehzählung werden auch bei der diesmaligen Zählung die Verwendungsart der Pferde und die Zahl der Zuchteber und Zuchtsauen erfragt.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltungen, sowie der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll durch die Viehzählung ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, welche durch die heimische Viehzucht für die allgemeine Volksernährung verfügbar werden. Die Viehzählung erfolgt also nur zu amtlichen statistischen Zwecken, nicht aber zu Steuerzwecken.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu deren Erstattung er auf Grund dieser Verordnung oder der Anweisung für die Behörden aufgefordert ist, nicht erstattet, oder wissentlich unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein vorschwiegen, im Urteil „für dem Staate verfallen" erklärt werden.

Borken, den 14. Mai 1918.

Der Landrat.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, dem 21. Mai ds. Js., nachm. 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Beigeordneten für die Amtszeit 1918/1924,
2. desgl. von Armenpflegern,
3. desgl. der wechselnden Mitglieder des Schulvorstandes,
4. Schreiben des Magistrats betr. Verschiebung der Stadtverordnetenwahlen um 1 Jahr,
5. desgl. betr. Erhöhung der Viehmarktgebühren,
6. desgl. betr. Verpachtung der städt. Mühle,
7. desgl. betr. Beitrag zur Ludendorffspende,
8. desgl. betr. Einführung von Kriegsnotgeld,
9. desgl betr. Erhebung von Beiträgen zu den Kosten der Bürgersteiganlage an der Gemener Straße.

Hierauf:

Geheime Sitzung.

Borken, den 15. Mai 1918

Der Vorsitzende: Biesbaum.

Ein tüchtiger
Maschinist
für sofort gesucht.
Ww. B. Messing

Tägl. bis **10 M.** zu verdienen. Näh. im Prosp. Joh. H. Schultz, Adressenverl., Cöln 294.

Käselab und Farbe
noch in bester Qualität vorrätig.
Apotheke Rinnenberg.

Apollo-Theater.

Spielplan
Samstag und Sonntag. (1. Pfingsttag)
2 Tage. 2 Tage.

1.
Aus der Phantomas Serie.
Der große Detektiv-Phantomas in seinem Meisterwerk:

- Zimmer Nr. 7 -

Spannender Detektiv-Schlager in 4 Akten
Erich Kaiser Titz als Phantomas. Inszeniert von Adolf Gärtner.

2.
Aus der Maria Orska Serie
Der lebende Tote.
Großes, ergreifendes Drama in 5 Akten.
In der Hauptrolle: Maria Orska.

Spielplan
Montag (2. Pfingsttag) und Dienstag
2 Tage. 2 Tage.

1.
Aus der Nic Carter-Detektiv-Serie
Das Geheimnis der Turmkuppel.
Spannender Detektiv- und Sensations-Schlager in 4 Akten.
In der Hauptrolle **Mogens Enger als Detektiv Nic Carter.**

2.
Aus der Pola Negri-Serie
„Ohne dich kein Leben."
Großes ergreifendes Drama in 5 Akten.
In der Hauptrolle: Die berühmte, erstklassige Filmdarstellerin Pola Negri.

Hierzu der weitere, herrliche Spielplan.

Da wir für die Feiertage nur erstklassige Monopol- und Schlagerfilms zur Vorführung bringen, versäume niemand, sich selbige anzusehen.

Geöffnet Wochentags von 5 Uhr, an den Feiertagen von 2½ Uhr an.

Pferdezucht-Verein
des westlichen Münsterlandes, Bocholt.
General-Versammlung
findet am Montag, dem 27. Mai, nachmittags 5 Uhr im Schützenhause zu Bocholt statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung: Rechnungslage, Verschiedenes.

Bocholt, den 17. Mai 1918.

Der Vorstand.

Pferde-Versicherung
des Pferdezuchtvereins des westlichen Münsterlandes, Bocholt.
General-Versammlung
findet am Montag, dem 27. Mai, nachmittags 5½ Uhr im Schützenhause zu Bocholt statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung: Rechnungslage, Verschiedenes.

Bocholt, den 17. Mai 1918.

Der Direktor: Henrich Vallée.



Gold-
waren od. **Uhren** zu kaufen
— ist eine Vertrauenssache. —
Bei Bedarf finden sie große Auswahl und reelle Bedienung bei
A. Bauhuls, Bocholt
Uhren-, Gold- und Silberwaren-Handlung

Eine geräumige
Arbeiterwohnung
mit Anbau und Garten an der Leopoldstraße zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gegen bar ab Standort zu kaufen gesucht National
Kontrollkassen
Angebote unter J. K. 12948 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

PIANO
Stimmungen und Reparaturen
werden sachgemäß und billig ausgeführt.
J. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich den Verkauf der von mir bisher geführten
Liköre
im Hause Kurfürstenstr. 5681 weiter fortsetze.
Himbeer und Zitrone
ist auch noch dort zu haben. — Flaschen sind mitzubringen.
Im früheren Lokale Realschulstraße 6 ist eine
Theke
mit 2 Bierleitungsanlagen zum billigen Preise von 200 M. von mir unterhändig zu kaufen.
Heinr. Wissing,
Kurfürstenstraße 5681,
Nähe Klarissenkloster.

Hohlsäume,
Blusenstickerei,
Stoffknöpfe,
Plisseebrennerei.
ELIS. WEGLAGE, Münster.
Tel. 1779.

Brennholz!
Wir liefern jetzt Brennholz fuhrenweise frei Haus.
Mosters, Stockhorst & Co.

Ein guter
Kinderwagen
mit neuer Kappe ist zu verkaufen.
Näh. bei W. Wolsing, Anholt.

Eine ausgetragene
Kuh
und ein Rind zu verkaufen.
Wilh. Baumann,
Liedern.

Empfehle hochtragende und frischmelke
Kühe und Rinder
Oldenburger Rasse.
Arthur Landau,
Viehhandlung,
Rhede (Bez. Münster).

Ein großer, gut belegter
Schafbock
zu verkaufen.
Schmeink,
Steinerner Weg 59.

Schwere, festbrütende
Glucken
zu hohem Preise gesucht.
Tielkes,
Münsterstr. 18.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 9 Uhr, den wohlachtbaren

Herrn Johann Eilhardt

im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft und gottergeben.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen, besonders den Priestern am Altare empfohlen.

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt, den 16. Mai 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Dienstag morgen 7,15 Uhr in der St. Josephskirche; danach die Beerdigung von der Kirche aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kraftradfahrer

Aloys Wicherding

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

im 29. Lebensjahre.

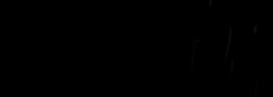
Am 20. März 1918 wurde er zum Stabe kommandiert und rückte mit diesem zur Offensive aus. Am 25. März 1918 ereilte ihn der Tod auf seinem Motorrad auf der Straße von Peronne nach Albert durch einen Granatsplitter im Genick.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bittet

Familie Heinr. Wicherding.

Crommert b. Rhede, den 16. Mai 1918.

Das hl. Seelenamt für den lieben Verstorbenen findet statt in der Pfarrkirche zu Rhede am Donnerstag, dem 23. d. M., morgens 8½ Uhr, wozu hiermit eingeladen wird.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern nachmittag 5 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Johann Schroer

Anna geb. Eiff,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im Alter von 27½ Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Johann Schroer,
Heinrich Schroer,
Johannes Schroer,

Bocholt, westl. Kriegsschauplatz, Herzebocholt, Mussum, Lankern, Varlinghoff und Hannover, den 16. Mai 1918.

Das feierl. Seelenamt findet statt am Dienstag morgen 7¼ Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

St. Paulus-Arbeiter-Verein.

†

Unser Mitglied

Johann Effing

ist gestorben. Die hl. Messe ist Dienstag ¼ vor 8 Uhr in St. Georg und 9¼ Uhr die Beerdigung.

Der Vorstand.

Kriegsverein Rhede.

Am Donnerstag morgen 8¼ Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslokale zum **Seelenamte** für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Kraftradfahrer

Aloys Wicherding

aus Crommert.

Der Vorstand.

Für meinen Haushalt von 3 Personen suche ich ein fleißiges,

zuverl. Mädchen

für alle Hausarbeit zum 1. Juni oder später. Meldungen mit Lohnangabe an

Frau Carl ten Hompel,
Duisburg, Sonnenwall.

Für ruhigen Haushalt ein

ord. Mädchen

gesucht. Auch jüngere kräftige Mädchen können sich melden.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Mädchen

für halbe Tage gesucht.

Näheres Neustraße 9.

Zum 1. Juli ein in Küche und Hausarbeit durchaus erfahrenes sauberes

Mädchen

gesucht.

Bahnhofstr. 2.

Ein tüchtiger

Fabrikschreiner

für sofort gesucht.

Ww. B. Messing

Suche für meine Tochter, 13 Jahre alt,

Stellung

am liebsten bei Kindern für nachmittags.

Dingdeslover Chaussee 73.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in den schweren Kämpfen in Frankreich am 27. 3. 1918 infolge Herzschuß mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmmann

Albert Hoffmann

12. Kompagnie, Inf.-Regt. 55,

im Alter von 26 Jahren.

Er folgte seinem Bruder Theodor, der am 26. Febr. 1915 den Heldentod gestorben ist.

Die trauernden Angehörigen.

Hemden, westl. Kriegsschauplatz, Bischofswalde, Berlin-Koritz, den 16. Mai 1918.

Das Seelenamt findet am Dienstag morgen 7¼ Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche statt, wozu Verwandte, Bekannte und die Gemeinde Hemden eingeladen werden.



Am 1. Mai ds. Js. starb in Flandern den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Mitarbeiter, der

Gefreite

Gerhard Buß

aus Bocholt,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Der Verstorbene war uns ein lieber, tüchtiger Mitarbeiter und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Bediensteten
der 29. Bahnmeisterei
Bocholt.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 6 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten, sorgsamen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Joseph Hesselmann

zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Er starb nach kurzer, schwerer, geduldig ertragener Krankheit, vorbereitet durch einen christlich-frommen und arbeitsamen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 65 Jahren.

Wir bitten, der Seele des lieben Verstorbenen recht oft im Gebete zu gedenken.

Rhede und Belgien, den 17. Mai 1918

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das hl. Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 21. Mai, morgens 8½ Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, danach die Beerdigung vom Sterbehause aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche anzusehen.

---

†

Die Jahres-Seelenmessen

für die auf dem Felde der Ehre gefallenen Brüder

Theodor und Alois Schmeing

finden am Dienstag, dem 21. Mai, morgens ½7 und 7½ Uhr in der Liebfrauenkirche statt, wozu alle Verwandten und Bekannten freundlichst eingeladen sind.

---

†

Die Jahres-Seelenmesse

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Fahrer Bernh. Büdding

aus Hemden findet am Dienstag, dem 21. Mai, morgens ½7 Uhr in St. Klara statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Wurst-Verkauf.

Der Verkauf der städtischen Wurst beginnt **von heute an um 10 Uhr vormittags.** Es werden die Wurstmarken der **20. und 21. Woche** eingelöst. Der nächste Wurstverkauf findet am 25. Mai statt.

Bocholt, den 15. Mai 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Hubertine Schmelzer
Joseph Peter

Verlobte.

Bocholt, Büschhagen,
den 17. Mai 1918.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abt. A Nr. 62 ist bei der Firma Gebr. Steiner, Drogerie zum weißen Kreuz in Bocholt heute folgendes eingetragen worden:

Jetziger Inhaber: Karl Georg Meyer, Kaufmann zu Bocholt. Rechtsverhältnisse: Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäftes begründeten Aktiva und Passiva ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den neuen Firmeninhaber ausgeschlossen.

Bocholt, den 14 Mai 1918

Königl. Amtsgericht.

Diejenigen Geschäfte, die bisher an den zweiten Feiertagen zu Weihnachten und Ostern ihre Geschäfte geschlossen gehalten haben, werden auch am zweiten Pfingsttage ihre Geschäftsräume geschlossen halten.

Der Detaillisten-Verein.

Täglich, außer Montags von 8½ vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet.

Aufnahmen natürlich und in bester Ausführung

Vergrößerungen

Zeichnungen und Aquarelle

nach jedem alten Bilde und anderen Gruppen.

Am 1. Pfingsttage ist geschlossen

Phot. Atelier Elsner

Bocholt i. W. nur Südwall — Borken i. W. Wilbeckstr.

Grundstücks-Verkauf.

Das Grundstück der Erben Dießen und Schury, belegen in Bocholt, Galgenkämpe, groß 34 a 24 qm, werden wir am **Samstag, dem 25. Mai, nachm. 5 Uhr** im Lokale des Herrn Klein-Wiele, Gasthof, Kaiser Friedrich-Halle in Bocholt meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Das Grundstück eignet sich vorzüglich als Garten- und Weideland und ist jetzt an den Herrn Mispelkamp Bernh. verpachtet.

Borbeck, den 13. Mai 1918

Die Testamentsvollstrecker:
Aßmann. Mies.

Schanzen-Verkauf.

Aus dem Abtriebsschlag Impinghelde bei Borken sind

ca. 6000 Kiefernschanzen,

frei Eisenbahnwaggon lieferbar, sofort zu verkaufen.

Es sind schwere Schanzen, im Februar und März gebunden und haben viel Knüppelholz dazwischen.

Nähere Auskunft erteilt Forstsekretär Garstecki, Borken i. W., Telefon Nr. 155.

Fürstl. Forstamt Borken i. W.
Der Forstmeister Heck,
Königl. Forstassessor.

Holz-Verkauf.

Habe auf Demmingbusch in Barlo

schwere Kiefern,

zu Brettern, Bohlen oder Balken geeignet, zu verkaufen.

Heinrich Evers, Holzhandlung,
Rhede.

Hohes Einkommen bei dauernder Selbständigkeit

bietet angesehene Firma, die einen volkswirtschaftlichen Bedarfsartikel herstellt (kein Nahrungsmittel) der bei Verwaltungen, der Landwirtschaft, der Groß-Industrie und Privaten bereits glänzend eingeführt und hervorragend begutachtet ist. Bewilligt wird sofort bares monatliches Zuschuß von Mk. 2700.— und hohe Provisionen, sodaß nach erfolgter Durchführung der Organisation ein Jahreseinkommen von ca. Mk. 12000.— garantiert werden kann. Gründliche Einarbeitung erfolgt. Angesehene Herren, denen ca. Mk. 5000.— zur Verfügung stehen, erfahren Näheres unter **R. 517** durch **Gebrüder Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 9.**